

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 77 (1970)

Heft: 8

Artikel: Neue Entwicklungen in der schweizerischen Berufsbildung

Autor: Rudin, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-678388>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Entwicklungen in der schweizerischen Berufsbildung

Macht die Textilindustrie mit?

Bei der Schaffung neuer Lehrberufe in der Textilindustrie hat sich in letzter Zeit immer wieder die Frage gestellt, ob eine Berufslehre 3 oder 4 Jahre dauern sollte. Gleichzeitig stand man auch vor dem Problem, ob mehr allgemeine Kenntnisse vermittelt oder ob der Lehrling mehr Spezialkenntnisse erhalten sollte. Einerseits wird die Berufstätigkeit immer komplizierter und spezialisierter – andererseits aber ist eine allgemeine Grundbildung deshalb sehr wichtig, weil wegen des raschen Wandels in der Technik immer wieder Neues erlernt werden muss. Neueste Untersuchungen in den USA haben ergeben, dass gegenwärtig jedes Jahr rund 6 % aller Berufstätigen einen neuen Beruf aufnehmen müssen. Man kann also nicht mehr mit dem einmal erlernten Beruf sein ganzes Leben hindurch auskommen. Deshalb ist eine allgemeine Ausbildung, welche die Grundlagen für den immer wieder neuen Erwerb zusätzlicher Kenntnisse schafft, in Zukunft unerlässlich. Seit einiger Zeit spricht man häufig von der sogenannten «Education permanente»; dieses Erfordernis der ständigen Weiterbildung wird aber auch in der Schweiz in der nächsten Zeit immer mehr in den Vordergrund treten. Die Firmen werden deshalb ihre Mitarbeiter vermehrt in Kurse, Seminare, an Tagungen und an Schulen delegieren. Neben dem Erwerb neuer Kenntnisse ist auch dabei die Erhaltung einer geistigen Beweglichkeit und der Lernfähigkeit unerlässlich.

Die neuen Tendenzen in der Berufsbildung betreffen also sowohl die Lehrlingsausbildung, Meisterausbildung, Techniker- und Ingenieurausbildung wie auch die ständige Weiterbildung während des ganzen Berufslebens.

Neue Tendenzen in der Lehrlingsausbildung

Wir stehen vor der Tatsache, dass in der nächsten Zeit immer weniger Lehrverträge abgeschlossen werden können, da sich vermehrt junge Leute einer höheren Schulausbildung zuwenden. Man rechnet damit, dass die Zahl der Hochschulstudenten in den nächsten zehn Jahren um rund 22 000 wachsen wird. Um diese Zahl wird bestimmt die Anzahl der Lehrlinge und Lehrtöchter abnehmen. Gleichzeitig bewirkt die Abwanderung junger Leute von überdurchschnittlicher Intelligenz an höhere Schulen, dass die Qualität der Lehrlinge in Industrie, Gewerbe und Handel sinkt. Das geht auch daraus hervor, dass der Anteil der an der Lehrabschlussprüfung durchgefallenen Lehrlinge von 1963 bis 1968 von 5,1 auf 9,5 % angestiegen ist. Das bedeutet, dass man sich in Zukunft in den Firmen noch mehr anstrengen muss, um Lehrlinge mit geringerer Intelligenz und Fähigkeiten auf ein genügendes Berufsniveau zu bringen. Gleichzeitig sollte man aber auch versuchen, die Aufstiegschancen nach einer Lehre ins richtige Licht zu rücken, damit auch qualifizierte junge Leute weiterhin Berufslehren machen. Man muss, wie der Chef der Unterabteilung für Ausbildung des BIGA kürzlich erklärte, gegen die Stimmung in unserem Volke ankämpfen, die sich etwa mit folgenden Worten umschreiben lasse: «Wer nicht studiert, schadet der Heimat.»

Bei der Lehrlingsausbildung zeigt es sich, dass immer mehr grosse Firmen Lehrwerkstätten einrichten, wo alle Lehrlinge

zusammen von speziellen vollamtlichen Lehrmeistern ausgebildet werden. Nach wie vor wird aber der grösste Teil der Lehrlinge in der sogenannten «Meisterlehre» ausgebildet. Die Meisterlehre hat sich in der Schweiz bisher sehr gut bewährt und sie wird bestimmt auch in der Zukunft die Hauptform der Lehrlingsausbildung bleiben. Allerdings erfordert dies eine klare Festlegung in den Betrieben, wer für die Ausbildung der Lehrlinge verantwortlich ist und die Einhaltung systematischer Ausbildungsprogramme.

Mehr und mehr wird bei der Lehrlingsausbildung der Gedanke der sogenannten *Stufenlehre* berücksichtigt. Die Ausbildung in einem Beruf wird dabei in mehrere Phasen unterteilt, wobei in jeder Phase ein Abschluss stattfindet und jede folgende Phase wieder ein höheres berufliches Wissen und Können vermittelt. Eine solche Stufenlehre ist wohl nicht für alle Berufe nötig, sondern nur für die anspruchsvollen. In der Maschinen- und Metallindustrie ist ein Anfang mit den Werkzeugmaschinenberufen gemacht worden. Eine zweijährige Lehre als Werkzeugmaschinist und eine vierjährige als Maschinenoperateur soll die bisherigen Berufe des Drehers, des Fräser-Hoblers und des Bohrwerktdrehers ersetzen. In den Dekorationsberufen hat man die Stufenlehre ebenfalls eingeführt, indem eine erste Stufe eine zweijährige Lehre als Dekorateur umfasst, dessen Tätigkeit sich auf die handwerkliche Ausführung von Dekorationen erstreckt. Erzielt der Lehrling bei der Lehrabschlussprüfung die Gesamtnote 4,5 und im Fachzeichnen mindestens die Note 5, so kann er eine zweite Lehrstufe als Dekorationsgestalter absolvieren, die kreativ werbetechnische Kenntnisse vermittelt. In der Textilindustrie besteht ein Anfang zu einer Stufenlehre beim Teppichweber, der in einer anschliessenden weiteren einjährigen Ausbildung zum Teppichmacher ausgebildet werden kann. Leider gibt es seit einigen Jahren keine Lehrverträge in diesem Lehrberuf mehr.

Bei den neueren Lehrberufen der Textilindustrie, z. B. beim Textilmechaniker, der Weberei-Assistentin, dem Maschinewirker, -stricker liegt bereits eine Art Stufenlehrgang vor. Es handelt sich bei diesen Berufen um sogenannte Kaderberufe. Die Lehrlingsausbildung ist, sogar gemäss Lehrlingsreglement, die Grundausbildung für die spätere Ausübung von Kaderfunktionen. Die Lehre bildet also die erste Stufe der Ausbildung. Nach einer gewissen Praxis soll sich dann die weitere Ausbildungsstufe der Textilfachschule daran anschliessen. Im späteren Verlauf der beruflichen Tätigkeit wird es für diese qualifizierten Kräfte wichtig sein, immer wieder Kurse zu besuchen, wie z. B. den Weiterbildungskurs für Meister des VATI an der Textilfachschule Wattwil oder beispielsweise ein Seminar über Führungsfragen usw. Sehr nützliche Anstrengungen auf dem Gebiet der ständigen Weiterbildung unternehmen auch die Fachvereinigungen der Textilindustrie, nämlich der VST, VET und SVF. Während die Lehrlingsausbildung wie auch die Fachschulausbildung in der letzten Zeit systematisch ausgebaut worden sind, fehlt es auf dem Gebiet der Weiterbildung während der Berufstätigkeit noch an einer gewissen Systematik. Es fragt sich, ob die Fachvereinigungen nicht noch koordinierter und systematischer Weiterbildungsgelegenheiten schaffen sollten, wobei deren Finanzierung zweifellos keine Schwierigkeiten bieten würde.

Anlehre?

Immer wieder wird die Frage einer institutionalisierten Anlehre zur Diskussion gestellt, d. h. eine Lehre für den Spezialisten in einem engumgrenzten Gebiet. Diese sollte nach

gewissen Vorschlägen zwei Jahre dauern. Auch diese «Anlernlinge» würden einen beruflichen Gewerbeschulunterricht erhalten. Sie würden eine Abschlussprüfung machen und einen Fähigkeitsausweis erhalten. Es scheint aber, dass eine solche Anlehre zu wenig Anziehungskraft bei Jugendlichen und Eltern hätte. Wer schon eine offizielle Lehre machen möchte, wird zweifellos eine normale Berufslehre vorziehen. Vor allem die Eltern würden wahrscheinlich einer normalen Berufslehre den Vorzug geben, denn niemand würde gerne zugeben, dass der Sohn oder die Tochter für eine richtige Berufslehre zu wenig befähigt sei und deshalb nur eine Kurzlehre machen könnte. Die in der Schweiz für die Berufsbildung zuständigen Instanzen scheinen gegenwärtig nicht geneigt zu sein, solche Kurzlehrten einzuführen. Selbstverständlich bleibt es der Industrie vorbehalten, in gewissen Sparten oder Branchen eine systematische Anlehre einzuführen und deren Absolvierung mit einem Zeugnis zu dokumentieren, wie dies in bestimmten Bereichen der Wollindustrie bereits unternommen worden ist.

Ausbau der gewerblichen Berufsschulen

Unter dem Namen «Berufsmittelschule» ist ein erweitertes Gewerbeschulprogramm entwickelt worden. Der Gewerbeschulunterricht wird danach für besonders begabte Lehrlinge erweitert, indem diese zusätzliche Fächer (erweiterter Unterricht in der Muttersprache, neuere Geschichte, erweiterte Mathematik und Physik usw. und zusätzliche Wahlfächer) besuchen können. So kann der Berufsmittelschüler pro Woche auf höchstens zwölf zusätzliche Unterrichtsstunden kommen, für deren Absolvierung ein zweiter Schultag eingeräumt wird; die restlichen Stunden können an zwei Abenden oder am Samstagvormittag besucht werden. Der Eintritt in die Berufsmittelschule erfordert eine Aufnahmeprüfung und das Einverständnis des Lehrmeisters. Sie dauert sechs Semester und schliesst mit einer Prüfung ab. Damit hofft man, die Berufslehre für intelligente junge Leute wieder attraktiv zu machen. Versuche mit dieser neuen Berufsmittelschule sind seit dem letzten Herbst in Aarau und seit diesem Frühjahr in Bern im Gange und werden nun ständig in weiteren Zentren eingeführt werden. Man rechnet damit, dass für diese neue Institution, die eine ausgesprochene Leistungsschule darstellt, nur ca. 5 % der Lehrlinge in Frage kommen.

Ausbau der ordentlichen Gewerbeschulen

Da Berufsmittelschulen nur für eine Elite der Lehrlinge in Frage kommt, stellt sich das Problem für die überwiegende Zahl der andern Lehrlinge, die ordentliche Gewerbeschule noch zu verbessern. Inskünftig sollen von den normalerweise acht wöchentlichen Unterrichtsstunden drei für alle Berufe und durch alle Lehrjahre der Allgemeinbildung dienen. Die bisherigen Fächer werden ebenfalls neu umschrieben. Fast in allen Berufen sind schon neue Normallehrpläne ausgearbeitet worden. In gewissen Berufen ist ein dritter Schulhalbtag nicht mehr zu umgehen, wie z. B. beim Laboranten, wo viel theoretisches Wissen vermittelt werden muss.

Aufspaltung der kaufmännischen Grundausbildung

Auch in der kaufmännischen Ausbildung steht eine Aufspaltung in zwei Richtungen bevor. In der einen liegt das Gewicht mehr auf Rechnen, Buchführung und Mathematik Rich-

tung Datenverarbeitung. Die andere Richtung konzentriert sich mehr auf Muttersprache und Fremdsprachen und Schreifächer. Ebenfalls im Kommen ist eine höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule auf Technikumsstufe, welche sechs Semester umfasst und der Wirtschaft gut weitergebildete Praktiker für mittlere Kaderpositionen zur Verfügung stellt. Solche kaufmännische «Techniken» bestehen bereits in Zürich, Bern und Basel.

Ausnutzung der Ausbildungsmöglichkeiten

Die vorstehenden Ausführungen zeigen, dass der Industrie vorzügliche Instrumente zur Ausbildung ihrer Mitarbeiter und zur Heranziehung von qualifizierten Fachleuten und Kadern zur Verfügung stehen. Werden diese Möglichkeiten aber richtig ausgenützt? In der Textilindustrie ist die Zahl der Lehrlinge in jüngster Zeit eher wieder zurückgegangen und auch die Textilfachschulen erleiden wieder eine gewisse Stagnation der Schülerzahlen. Die Kurse der Fachvereinigungen werden zwar gut besucht, könnten aber noch mehr Interessenten aufnehmen. Das Gutachten eines neutralen Experten über die zahlenmässige Stagnation im Lehrlingswesen der Textilindustrie ist zum Schluss gekommen, dass zwar genügend Ausbildungsmöglichkeiten vorhanden seien, aber die einzelnen Firmen zu wenig Anstrengungen unternehmen, um diese Ausbildungseinrichtung auszunützen. Heute gibt es eine ganze Reihe Lehrberufe der Textilindustrie, in denen es seit einiger Zeit keine Lehrlinge mehr gibt. An der Gewerbeschule Rüti werden noch siebzehn Lehrlinge in drei Textilklassen ausgebildet, welche sich auf sieben (!) Nationalitäten verteilen. Wenn also immer wieder betont wird, die Berufslehre sei fast der einzige mögliche Weg, um junge, tüchtige Schweizer als Nachwuchs für die Textilindustrie heranzuziehen, so wird diese Theorie durch die Praxis nicht bestätigt. Die Anstrengungen der Verbände, der Textilfachschulen und der Fachvereinigungen stossen ins Leere, wenn die Betriebe der Textil- und Bekleidungsindustrie nicht die Lehrlinge, Fachschüler und Kursteilnehmer stellen, für welche diese Ausbildungsmöglichkeiten gedacht sind.

Dr. H. Rudin

Firmennachrichten (SHAB)

Bischoff Decor AG, in St. Gallen, Fabrikation von und Handel mit Textilien aller Art usw. Dr. Rudolf Mäder ist aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden. Neu wurde in den Verwaltungsrat gewählt Dr. Alfred Schubiger, von Uznach, in Sankt Gallen, ohne Unterschrift.

Wirkerei Heerbrugg AG, in Heerbrugg. Unter dieser Firma besteht gemäss öffentlicher Urkunde und Statuten vom 17. April 1970 eine Aktiengesellschaft. Zweck: Herstellung und Vertrieb von Wirk- und Strickwaren aller Art. Der Verwaltungsrat besteht aus einem oder mehreren Mitgliedern. Ihm gehören an: Paul Strelbel, von Olfelden ZH, in Thalwil, Präsident; Heinrich Kreienfeld, von Dettighofen bei Pfyn und Thalwil, in Thalwil, und Udo Brändle, von Deutschland, in St. Margrethen. Alle drei führen Kollektivunterschrift zu zweien. Geschäftsdomicil: Hauptstrasse 809.